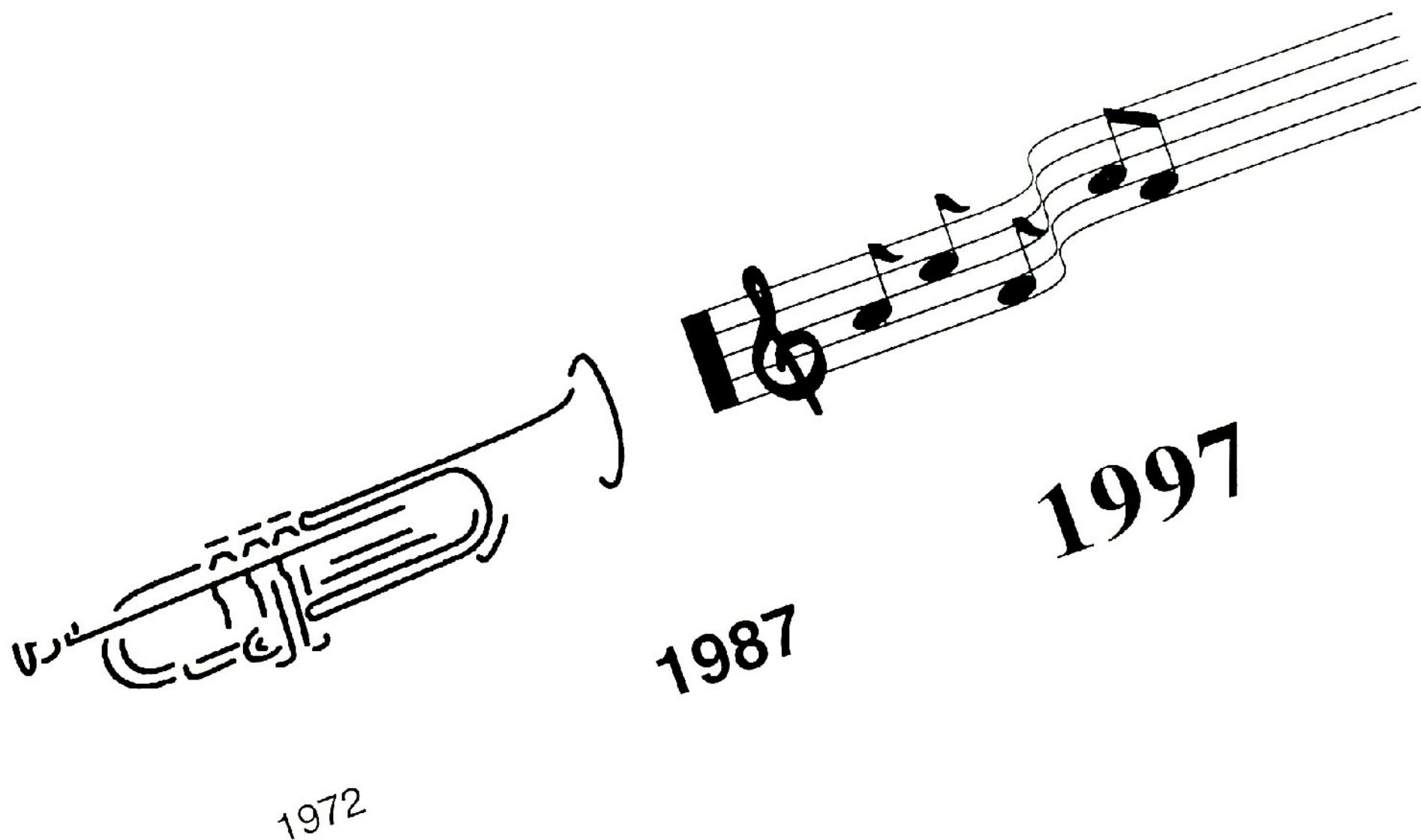


GMS (i)-Jubiläum

Ausgabe Nr. 16 / Juni 1997



GMS
Verein zur Förderung von
geistlichem Gemeindeaufbau, Mission und Sozialwesen e.V.

INHALT

VORWORT	4
GEDENKSTEINE	6
DAMALS...	8
MIT NÄHEN FING ES AN...	11
GRÜNDUNGSZEITEN	12
TEENIE-ZELTLAGER	15
TEENAGER MIT SEHNSUCHT	16
WELCHE FRÜCHTE?	18
KINDERSEITE	23
DAS REDAKTIONSTEAM	24
INFOS	26

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

Verein für GMS
Auerbach 28
91598 Colmburg

NEU!

Telefon 09823/931-14
Fax 09823/931-16

REDAKTIONSTEAM:

Günther Heer, Helga Heer,
Axel Hustadt, Susanne Melchior,
Uschi Reinhardt, Ilse Schoell

TEXTE:

Hans Dürr, Helmut Hauf, Friedrich Horänder,
Norbert Knöll, Ida u. Christine Meyer,
Werner Neudeck,
Anselm und Gudrun Reichert,
Ilse Schoell, Christine Schubert

KORREKTUR:

Christine Schubert

GRAPHISCHE GESTALTUNG:

Helga Heer, Axel Hustadt

DRUCK:

Schneider Druck GmbH,
91541 Rothenburg o./T.

TECHNISCHE BERATUNG UND BINDEARBEIT:

Günther Heer



„Kommt und laßt uns zieh'n, hinauf zum Berge.....“

Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat:

der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund fröhlich macht und du wieder jung wirst wie ein Adler.

Psalm 103, 2-5

Niemand, der seine Hand an den Pflug legt und zurück schaut, ist geeignet, im Reich Gottes zu dienen.

Lukas 9, 62

(Übersetzung nach David H. Stern)

Liebe Leserinnen, liebe Leser, liebe Jubiläumsgäste,

ist es nicht eine schöne Tradition, Feste zu feiern? Geburtstage, Hochzeiten, Jubiläen feiern wir für und mit Einzelpersonen. Und nun ein Jubiläum für eine Gruppe von Menschen? So wie jeder Mensch eine einzigartige Persönlichkeit mit besonderer Prägung, unterschiedlichem Familienhintergrund und vielfältigen Begabungen ist, so hat auch jede Gruppe eine einzigartige Geschichte. Wir wollen am Wochenende vom 27. bis 29. Juni 1997 ein Fest anlässlich unseres zehnjährigen Vereinsjubiläums feiern. Wir hoffen, viele Gäste begrüßen zu dürfen.

Und was feiern wir eigentlich? Daß Gott uns in HIS(S)TORY (englisches Wortspiel: Geschichte ist "seine" Geschichte) einbezogen hat und weiterhin mit uns als Einzelne und als GMS seine



Geschichte schreiben will. Mit Dankbarkeit wollen wir zurückschauen. Die Geschichte unserer Gemeinschaft beginnt im Jahr 1972. Dieser Anfänge wollen wir auch gedenken.

In den Beiträgen dieser GMSi - Jubiläumsausgabe wird manches an Erlebnissen und Ereignissen ausgegraben. Es ist nur eine kleine Auswahl aus der Vielfalt des Geschehens dieser 25 Jahre. Unser Wunsch ist es, daß an diesem Jubiläumswochenende viele unserer Freunde

kommen, alte Freundschaften belebt und neue geschlossen werden.

Die Bibelverse aus Psalm 103 haben uns schon längere Zeit beschäftigt. Die Sündenvergebung soll der erste Grund unserer Dankbarkeit sein, dann die Heilung unserer Gebrechen, körperlicher und seelischer Art. Dann fährt der Psalmist fort und bekennt die Gnade und Barmherzigkeit über unserem Leben und daß die Fröhlichkeit in unserem Mund von Gott kommt. Zu guter Letzt erwähnt er, daß wir wieder jung werden, eigentlich ganz im Trend der Zeit. Diese *Verjüngung brauchen wir als Gemeinschaft. Nicht zuletzt gilt unsere Dankbarkeit aber auch all dem sichtbaren Segen, den wir als Gemeinschaft empfangen haben: Menschen, die uns aus dem In- und Ausland gefördert haben; Missionare, die wir unterstützen können;

den Kindergarten, den wir gegen viele Widerstände aufbauen konnten... um nur einige Punkte herauszugreifen. Der Vers aus Lukas, den uns Hans Dürr auf einer Grußkarte zugesandt hat, verbietet uns eigentlich das Zurückschauen. Wer zurückschaut... ist nicht geeignet, im Reich Gottes zu dienen. Man könnte meinen, es handelt sich um einen Widerspruch zu dem Psalm. Gerade in so einer Zeit des Gedenkens ist es ganz wichtig, sich nicht in den guten alten Zeiten zu verlieren: „Weißt Du noch, sein-erzeit, als...“

Was hat Gott mit unserer Zukunft vor? Will er nur das bewahren, was er uns gegeben hat? Bei Gott gibt es nie einen Stillstand, er will immer wieder mit uns weiter gehen. Sind wir dazu bereit, persönlich und als Gemeinschaft?

Herzlichste Festgrüße,

Ilse Schoell
und das Redaktionsteam

GEDENKSTEINE

„Jene zwölf Steine aber, die sie aus dem Jordan genommen hatten, richtete Josua in Gilgal auf. Und er sagte zu den Söhnen Israel: Wenn euere Söhne künftig ihre Väter fragen werden: Was bedeuten diese Steine? Dann sollt ihr es euren Söhnen so erklären: Trockenem Fußes hat Israel diesen Jordan durchquert. Denn der Herr, euer Gott, hat das Wasser des Jordan vor euch vertrocknen lassen, bis ihr hinübergewandert wart, wie der Herr, euer Gott, es mit dem Schilfmeer tat, das er vor uns vertrocknen ließ, bis wir hindurchgewandert waren, damit alle Völker der Erde erkennen sollen, wie stark die Hand des Herrn ist, damit ihr den Herrn, euren Gott, allezeit fürchtet.“

Josua 4,20-24

Eigentlich habe ich ein etwas zwiespältiges Verhältnis zu Jubiläumsfeiern und mag keine sentimentale „Ach weißt du noch damals, als die Welt noch in Ordnung war“ - Stimmung. Wenn ich aber die Bibel auf Gedenkfeste hin untersuche, zeigt sich mir ein völlig anderes Bild. Ist es nicht faszinierend, daß Gott sich erinnert? Alle Tage unseres Lebens sind im Buch des Lebens aufgezeichnet. Gott ist kein geschichtsloses Wesen, sondern schreibt selbst Geschichte. Die Bibel ist von Anfang bis zum Ende ein Buch, in dem wir erinnert werden, wie Gott mit seinem Volk beispielhaft gehandelt hat und welche Absichten und Pläne er mit seinem Volk in der Zukunft noch verfolgt. Wir Menschen sind ja oftmals vergeßlich und brauchen immer wieder Gedächtnishilfen. So betet David in dem berühmten

Psalm 103: „Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat.“ In unserem obigen Bibelzitat aus Josua 4 werden wir an ein bedeutendes Ereignis in der Geschichte Israels erinnert. Die Juden erreichen, nach langer Sklaverei in Ägypten und einer 40-jährigen Odyssee durch die Wüste, endlich das gelobte Land. So stehen sie nun am Ufer des Jordans und wissen nicht wie sie diesen Fluß überqueren sollen, zumal er gerade jetzt auch noch Hochwasser führt. Auf der anderen Seite warten eine Vielzahl von Volksstämmen, die diesem wandernden Gottesvolk nicht gerade freundschaftlich gesinnt sind. So mußte Josua immer wieder von Gott erinnert werden, daß er keine Angst haben soll, mutig und stark sein soll, denn Gott ist mit ihm, wo immer er hingehen wird. Und tatsächlich hat Gott das Unmögliche getan,

die Geschichte wiederholte sich und das Volk Israel ging, wie bei dem Durchzug durchs Schilfmeer 40 Jahre zuvor, trockenen Fußes durch den Jordan ins verheißene Land. Anschließend stellten sie, auf Gottes Anweisung, zwölf Gedenksteine auf, die Denkmäler der Größe und Wundermacht Gottes sein sollen - eine sichtbare Gedächtnisstütze.

In Israel hat sich so im Laufe der Zeit eine Vielzahl von Gedenktagen kultiviert. So erinnern z.B. gleich zwei Feste an die Befreiung aus der Knechtschaft Ägyptens. Das Passahfest, das an das gnädige Vorübergehen des Todesengels an ihren Häusern erinnert und das Laubhüttenfest, das an die Zeit der Wüstenwanderung und der gnädigen Bewahrung des Volkes durch den Herrn während der 40 Jahre erinnert. Unsere christlichen Feste wie Ostern, Pfingsten

und Weihnachten sind ja eigentlich auch solche Gedenkleiern, obwohl die eigentliche Bedeutung immer mehr in Vergessenheit gerät.

Wenn nun wir als GMS 10-jähriges Jubiläum feiern, wollen wir uns auch an das gnädige Wirken Gottes unter uns erinnern und sozusagen symbolische Gedenksteine aufrichten. Wir schauen dankbar auf eine Vergangenheit zurück, die schon vor 25 Jahren begann, als sich Einzelne von Jesus begeistern ließen und ihm nachgefolgt sind. So ist eine Bewegung entstanden, die schließlich zur Gründung des Vereines GMS am 31.12.1986 führte.

Ich kam 1974 dazu und bin zutiefst dankbar, wie Gott mich Schritt für Schritt, um im obigen Bild zu bleiben, durch den Jordan geführt hat und mir hilft, das verheißene Land weiter einzunehmen.

Ich glaube, daß Gott uns durch dieses Jubiläum wie Josua ermutigen will: **„Habe ich dir nicht geboten - sei stark und mutig? Sei nicht niedergeschlagen und fürchte dich nicht! Denn mit dir ist der HERR, dein Gott, wo immer du gehst.“**

Friedrich Horänder

DAMALS....

Von 1967 bis 1989 war Anselm Reichert Pfarrer der Kirchengemeinden Auerbach, Jochsberg und Frommetsfelden.

1970 heiratete er und wurde fortan von seiner Frau Gudrun unterstützt. Die Familie ist im Laufe der Zeit gewachsen: ihre Kinder Jonathan, Daniel, Angelika und Josua sind „echte Mittelfranken“. Freundlicherweise haben uns die Reicherts folgenden Bericht zukommen lassen:



Pfarrer Reichert

Es ist wichtig, sich an frühere Dinge zu erinnern, wo Gott gehandelt hat. Dazu fordert uns die Heilige Schrift immer wieder auf (z.B. Psalm 78). Dadurch kann man die Ereignisse und Zusammenhänge in der Gegenwart besser verstehen. Außerdem können wir dadurch ermutigt werden, Gott zu vertrauen, daß Er auch in der Gegenwart wunderbar handeln und helfen kann.

Wie ging's los?
1970 haben wir geheiratet. 1971 kam unser erstes Kind auf die Welt. Im ersten Ehejahr waren wir erst mit uns, dann mit unserem Sohn Jonathan beschäftigt. Kurz darauf kam eine ganz große Unzufriedenheit über uns. Wir sehnten uns nach mehr Gemeinschaft mit Christen, so wie es die Bibel schildert. Wir

wünschten uns, mit anderen wirklich beten zu können und Gottes Reich wachsen zu sehen. Daß die vielen frommen Traditioner wenig mit dem Leben zu tun hatte und eine wirkliche Beziehung zu Jesus nicht entstehen ließ, wurde uns bewußt.

Vor 25 Jahren, Anfang 1972, erlebten wir in den drei

Gemeinden durch Gottes Gnade einen wunderbaren Aufbruch. Die geistliche Not und die geringe Reaktion auf die Verkündigung hatte zwei Personen veranlaßt, zwei Tage zu beten und zu fasten und auf Gottes Führung zu warten. Die Antwort kam unerwartet schnell, da am gleichen Tag Manfred Mohr, ein Verantwortlicher des CVJM Leutershausen, anrief, ob eine gemeinsame Veranstaltung mit Leuten aus der „Jesus People Bewegung“ (Erweckungsbewegung in den 60er und 70er Jahren in den USA unter den Hippies) abgehalten werden könne. Da diese Bewegung, die von Amerika kam, damals recht bekannt war und besonders viele Jugendliche erfaßt hatte, fanden sich an diesem Abend relativ viele zusammen. Es war ein bunt gemischter Haufen. Besonders die Jugendlichen des CVJM und unserer Gemeinden waren beeindruckt und innerlich erfaßt von dem spontanen, unkonventionellen aber überzeugenden Auftreten der beiden jungen Männer der

Jesusbewegung. Hier liegen die Wurzeln für den geistlichen Aufbruch unserer Gemeindejugend und die innere Verbundenheit mit dem CVJM.

Diese Bewegung hat manche Vertiefung, Impulse und Erweiterung erfahren, ähnlich wie ein Fluß durch manche Zuflüsse und Veränderungen in der Umgebung sich etwas wandelt, aber doch immer der gleiche Strom bleibt. So wurde zunächst das spontane und übersprudelnde neue Leben durch Jugendstunden, Freizeiten und Belehrungen in biblische Bahnen gelenkt.

1975 empfingen wir durch Günther Flattay von der Kreuzbruderschaft in Ottmaring auf einer Wochenend-Freizeit die Anregung zu konkreteren Gemeinschaftsformen. Die Jugendlichen trafen sich seitdem wöchentlich, nach Geschlechtern getrennt, in kleinen Gruppen zu persönlichem Austausch, gegenseitiger Hilfe und Gebet.

1977 erfuhren wir durch die Begegnung mit „Jugend mit einer Mission“ eine weitere wesentliche Vertiefung unserer Arbeit. Wir bekamen ein klareres Verständnis von Lobpreis und Anbetung und entwickelten mehr geistliche Perspektiven für die Zukunft, verbunden mit Einsicht von biblischer Jüngerschaft und Leitung. Dadurch wurden die Zellen und Gruppen der Dienstgemeinschaft vertieft und vermehrt. Es entstanden auch Wohngemeinschaften. Da relativ viele junge Leute Jüngerschafts- und Evangelisationsschulen besuchten, brachten sie uns Verständnis für den Dienst in der Mission und viele wichtige Impulse aus Erweckungsgebieten des weltweiten Leibes Christi. Auch durch internationale Redner in unseren Ortschaften wurde dies verstärkt. So wurde es neben den gewöhnlichen Freizeiten üblich, sich besonders im Sommer auch an missionarischen Einsätzen zu beteiligen. Noch heute sind einige ehemalige Mitarbeiter im vollzeit-

lichen Dienst der Mission im In- und Ausland tätig. Sie werden auch von der Gemeinde zu Hause unterstützt.
(Anmerkung der Redaktion: siehe GMS) Nummer 15, Mittelseite).

Die sich ausbreitende Arbeit und die vielen Neuanschaffungen waren der Anlaß, einen eigenen Verein zu gründen (31. Dezember 1986), der mit seinem Namen "Verein zur Förderung von Gemeindeaufbau, Mission und Sozialwesen", abgekürzt GMS, die Schwerpunkte unserer Arbeit wiedergibt. Als wir 1989 weggingen, wußten wir, es ist der richtige Zeitpunkt um zu gehen. Es sind genug qualifizierte Mitarbeiter da, die Arbeit weiterzuführen und wir freuen uns über alles, was dort weiterhin geschehen ist.

Inzwischen ist es erfreulich, daß durch neue Arbeitszweige, wie



Fam. Reichert: Josua, Jonathan, Angelika, Gudrun, Anselm und Daniel

Kindergarten, Frauenkreise, Arbeitskreis für Landwirtschaft, **das Umfeld mit seinen besonderen Aufgaben und Nöten im Blickpunkt** ist.

Anselm und Gudrun Reichert

Valpichler Straße 72
80686 München

BEIM VORHÄNGE NÄHEN HAT ALLES ANGEFANGEN

Wer von Euch kann sich noch an die orange-braunen Vorhänge erinnern, mit so Kreisen und Romben gemustert, aus Trikotstoff? Über die Schönheit hätte man schon streiten können. Wer weiß noch, wann diese in Gemeinschaftsarbeit, mit vielen fleißigen Händen und mehreren Nähmaschinen angefertigt wurden, um den Saal in der Schule, dann Gemeindehaus zu verschönern?

Ich kann mich noch gut erinnern. Das war für mich der erste Besuch in Frommetsfeld. Es sind genau zwanzig Jahre her, so kurz vor Fasching hat diese Aktion stattgefunden und ich durfte dabei sein. Irgendwie paßt es auch zu mir, daß ich erst mal mitgehollen habe zu nähen, bevor ich zu den Veranstaltungen gekommen bin.

Und wer hat mich eingeladen? Christa Schaßberger, heute Christine Schubert, war die Mutige, die nicht aufgehört hat, mich immer wieder anzusprechen. Das Vorhangprojekt war für mich nur die Einleitung.

Weiter ging es dann mit dem ersten Jüngerschaftsseminar in der Faschingswoche, das von Mitarbeitern von „Jugend mit einer Mission“ durchgeführt worden ist. Obwohl ich schon seit dem davorliegenden Herbst angefangen habe, in der Bibel zu lesen, mir Gott auch begegnet ist, ich Sünden bekennen konnte und ein Anfang der Umkehr schon stattgefunden hat, kannte ich keine christliche Gemeinschaft. Ich war beeindruckt, was ich da alles gehört habe. **Es war so praktisch und so einladend.** Die Liebe Gottes hat mich berührt. Jesus hat mich in dieser Zeit gefunden und ich habe mich finden lassen. Der letzte Anstoß war das kurz darauf stattfindende Osterseminar in Ansbach, das von der Missionsgemeinschaft „Operation Mobilisation“ durchgeführt worden ist. Dann fand an Pfingsten 1977 die **Gemeindefreizeit auf der Burg Wernfels** statt, zu der ich auch eingeladen wurde. Ich erinnere mich noch gut daran, daß ich eigentlich keinen Urlaubsanspruch hatte (ich war Praktikantin beim Landratsamt

Ansbach) und das dann mein Gebetsprojekt wurde. Ich habe Urlaub bekommen und war mit dabei, meine erste Freizeit. Pfarrer Gleede war dort als Referent, Keith Warrington mit einer Gruppe von Christen, unter anderem Georg Schubert. An Ekkehard Höfig und Christiane Mack kann ich mich noch gut erinnern.

20 Jahre sind seither vergangen, eine lange Zeit. Wenn ich zurückschaue, so bin ich Jesus sehr dankbar für all die Wege, die ER mich geführt hat. Die Umwege gehören natürlich auch dazu. Aber diese Lebenswende, die ich vor 20 Jahren erlebt habe, möchte ich nicht missen. Durch Jesus hat mein Leben Profil bekommen und ER hat mir es ermöglicht, ein Segen für viele zu sein. Was wäre aus mir geworden? Ohne die vielen Menschen, die in mein Leben investierten.

Ich bin dankbar, daß mein Lebensweg vom Schwabenland ins Frankenland geführt wurde, wo alles mit dem Vorhänge nähen anging.

Ilse Schoell

MELDUNGEN AUS DEN....

Wenn ich an die Anfangszeiten des Jugendkreises, wie er sich damals noch nannte, denke, so fällt mir Vieles ein, was wir gemeinsam unternommen haben, wie z.B. den „Abholdienst“ mit den Autos. Jeden Freitag holten wir die Jugendlichen aus den verschiedenen Dörfern zur Jugendstunde ab. **Die gemeinsamen Spaziergänge an den Wochenenden prägten und verbanden uns.** Da sind Freundschaften gewachsen, die noch heute bestehen. **Was ich besonders von damals hervorheben möchte, sind die „Zweierschaften“.** Viele junge Leute trafen sich zu zweit und hatten eine besondere Freundschaft: sie tauschten sich über aktuelle Fragen und Schwierigkeiten aus, die neu für sie waren. Ich hatte mit Helmut Kriegbaum eine solche „Zweierschaft“. Diese war für mich sehr wichtig. Wir redeten viel über die Dinge, die wir im Jugendkreis über die Bibel, von Gott und dem Leben der

ersten Christen von Pfarrer Anselm Reichert hörten. Wir sprachen über unsere Erlebnisse, die wir mit Gott machten, z. B. Gebetserhörungen, Schutz und Bewahrung bei Unfällen usw. Diese „Zweierschaften“ verflochten unser junges Glaubenleben und das war für mich ein besonderer Gewinn.

Helmut Hauf

Helmut Kriegbaum lud mich bestimmt zum X-ten mal ein, in die Jugendstunde mitzukommen. Es würde unheimlich Spaß machen, mit Pfarrer Reichert zu diskutieren. Irgendwann hatte er mich soweit. Wir liefen miteinander von Höchstetten nach Frommetsfelden. Dort wurden **zuerst einige Spiele** gemacht, **dann folgte eine Bibelarbeit und danach ging's wirklich mit Diskutieren los.** Bald war ich regelmäßig dabei. Es war schön zusammen zu sein und

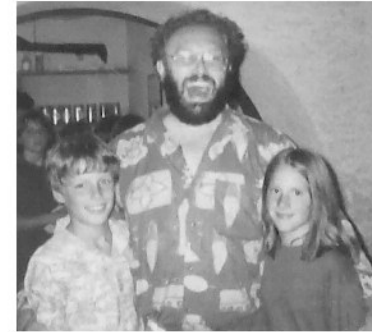
alle möglichen Themen zu behandeln. Eines Tages stellte ich die Frage, die mich schon sehr lange bewegte: „Was ist eigentlich der Sinn des Lebens?“ Pfarrer Reichert gab mir eine gründliche, biblisch fundierte Antwort, die mich sehr beeindruckte. Ich wußte, daß er recht hatte, aber ich verstand es noch nicht ganz richtig. Grund genug für mich, weiter dran zu bleiben. Erst einige Zeit später, an einer Evangelisation in Böblingen wurde mir in aller Tiefe klar, daß Gott mich liebt so wie ich bin. Es war der Wendepunkt in meinem Leben. Die Jugendstunde im Gasthaus Reinhardt bekam jetzt eine neue Qualität. **Jetzt wollten wir miteinander mehr von Gott erfahren und es war kein oberflächliches Diskutieren mehr, sondern gab Impulse für das tägliche Leben.**

Werner Neudeck

GRÜNDUNGSZEITEN

Die Kindergottesdienste in Frommetsfelden werde ich nie vergessen. Es war wohl der erste Dienst, den ich regelmäßig für Gott tun durfte, und ich weiß noch sehr gut, mit welcher Freude ich am Sonntagmorgen immer nach Frommetsfelden geradelt bin. Und immer noch arbeite ich gerne mit Kindern und Jugendlichen. So feiert Ihr also geistliches Jubiläum. Super! Da werden alte Erinnerungen an diese schöne Aufbruchzeit in mir geweckt. Es war für mich eine schöne Zeit, in der ich zum Glauben kam und in der ich bis heute meine geistlichen Wurzeln sehe, auch wenn sich vieles verändert hat. Ich selber war ja nur sehr kurz dabei und bin vermutlich als erster ausgeflogen. Das Lager in Hartenstein war der letzte Anlaß, bei dem ich dabei war. Damals habt Ihr

mich gesegnet und mir ein Buch über geistliche Aufbrüche geschenkt (mit Euren Unterschriften), das ich



Hans Dürr mit Kids

heute noch besitze. Nach mir wurden dann viele andere von Gott in die weite Welt geschickt. Für mich ist das immer noch laszinierend, wie Gott in diesen kleinen Dörfern, die ja nicht unbedingt den Nabel der Welt bilden, auf seine Art wirken konnte und sich Menschen als Arbeiter für sein Reich herausfischte.

„Was kann aus Nazareth Gutes kommen“? Und was aus Frommetsfelden? Oder aus Oberramstadt? Gott weiß es.

Nun sind Anselm und Gudrun, Vater und Mutter der ersten Stunde, ja auch schon lange ausgeflogen. Ich bin beiden sehr dankbar. Ohne ihre Hilfe, ihr Beispiel und ihre Unterstützung hätte ich den Weg wohl kaum gefunden, auf dem ich jetzt unterwegs bin. Inzwischen bin ich selber seit vielen Jahren Pfarrer, leite Gemeinden und Gruppen - und weiß aus eigener Erfahrung, wie diese

Aufgaben fordern, ermüden und verletzen können. Oft stoße ich an meine Grenzen oder versündige mich an Menschen, die Gott mir anvertraut hat, ohne das eigentlich zu wollen. Es kostet viel Herzblut, eine Gemeinde oder eine aufbrechende Bewegung zu leiten. Gudrun und Anselm haben sich dieser Aufgabe

gestellt. Obwohl ich sie seit Jahren nicht mehr gesehen und nichts mehr von ihnen gehört habe, sind sie für mich immer noch Vater und Mutter im Glauben. Es geht hier gewiß nicht um Menschenverehrung, aber Gudrun und Anselm haben zu diesem Jubiläum ein ganz besonders dickes und herzliches Dankeschön verdient. Jetzt würde ich Euch gerne noch ein paar „Anekdötchen“, Fotos oder sonstiges schicken, aber ich habe da im Moment wirklich nichts auf Lager und es ist für mich halt schon sehr sehr lange her und überlagert von vielen anderen Lebensabschnitten und Erfahrungen. Darum muß ich da einfach passen. Ihr bekommt sicher von kreativeren Leuten, als ich das bin, genügend lustiges Material zusammen. Eine meiner Predigten (Thema: Frucht und Wurzel) wollte ich Euch zukommen lassen, ich habe sie ausge-

wählt, da Ihr ja nach 25 Jahren immer noch Frucht bringen wollt. Je älter man wird (als einzelner Mensch und als Bewegung) desto wichtiger werden die Wurzeln. Das geistliche Leben erneuert und erfrischt sich nicht, indem man immer wieder einmal die Blätter rauschen läßt. Sondern nur durch intensive Wurzelpflege, das wird mir geistlich immer wichtiger. Darum diese Wurzelpredigt zu Eurem Fest, der Erinnerung an die Wurzeln. Jedenfalls grüße ich Euch ganz herzlich und wünsche Euch viel Segen von oben. Und vergeßt nicht: *Die Gott suchen, denen wird das Herz aufleben.*

Psalm 69,33

Hans Dürr

EIN TEENIE-ZELTLAGER HINTERLÄSST SPUREN

Ein besonderes Ereignis war für mich die Einladung zum Sommerzeltlager nach Erndorf bei Frommetsfelden durch meinen Bruder, das 1980 stattfand, als ich 16 Jahre alt war. Als junger Christ steckte ich gerade zu dieser Zeit in meiner ersten großen Lebenskrise.

Noch nicht lange vorher hatte ich eine Beziehung zu einem Mädchen aus meinem Jugendkreis begonnen, spürte jedoch bald, daß dies nicht im Willen Gottes für mein Leben war. Mir fehlte jedoch der Mut, die Beziehung wieder zu beenden. In der Hoffnung auf eine Lösung meiner Beziehungskrise, sind mein Bruder, meine Freundin und ich auf das Sommerzeltlager gefahren.

Für mich als Städter (ich komme aus Nürnberg) war es zuerst schwierig, mich an die ländliche Kultur und die vorherrschenden Umgangsformen zu gewöhnen. Jedoch im Lauf der Zeit fand ich zu einigen Leuten eine gute Beziehung. Vieles vom Zeltlager ist in meiner Erinnerung verblaßt und ich kann heute wenig Einzelheiten des Programms wiedergeben.

Aber die Zeiten des Lobpreises sind noch sehr lebendig in meinem Gedächtnis, genauso die Referate, die mich sehr herausforderten, Jesus ganz und konsequent nachzufolgen. Wir wurden in Zellgruppen eingeteilt, um das Gehörte zu vertiefen und persönlich auf unser Leben zu übertragen. An meinen Zellgruppenleiter, Rainer Hessenauer, kann ich mich noch recht gut erinnern. Er war damals ein echtes Vorbild für mich. Was mir so gut an ihm gefallen hat, war einerseits seine witzige, ausgelassene und flippige Art, also echt gut drauf und andererseits eine tiefe Hingabe in der Nachfolge Jesu. Diese Kombination hat mich tief beeindruckt. In einigen seelsorgerlichen Gesprächen habe ich bei ihm Hilfe für meine Beziehungskrise gesucht und er hat mir einige wertvolle Tips und Ratschläge gegeben. Es dauerte zwar noch eine ganze Weile, bis sich mein Beziehungsdilemma gelöst hat, aber ich wurde damals sehr ermutigt, Jesus ohne Kompromisse nachzufolgen. Ein Erlebnis auf dem Zeltlager

hat mich nachhaltig geprägt: Eines Nachmittags ging ich auf den schönen Wald- und Wiesenwegen bei Kressenhof spazieren, um mit Gott über meine Beziehungssituation zu reden. Während des Gebets spürte ich plötzlich sehr stark die Gegenwart Gottes und seine große Liebe befreite mich von meinen starken Schuldgefühlen. Dann fing Gott an, zu mir über die Berufung, die er auf mein Leben gelegt hat, zu sprechen. Tief bewegt habe ich unter Tränen mein Leben Gott neu ausgeliefert und ein großes Verlangen, Gott und seinem Reich zu dienen, erfüllte mein Herz. Diese Erfahrung bildete damals eine wesentliche Grundlage für mein weiteres Leben mit Jesus. Nach diesem Zeltlager besuchte ich noch einige Silvesterfreizeiten und Lobpreisgottesdienste. In dieser Zeit haben freundschaftliche Beziehungen zu GMS ihren Anfang genommen. Ich freue mich sehr darüber, daß diese bis heute bestehen.

Norbert Knöll,
Leiter der Eckstein Gemeinde
Nürnberg

TEENAGER MIT SEHNSUCHT....

Sechzehn Jahre alt und voller Sehnsucht nach Freunden - dies beschreibt das Jahr 1972 für mich. Vorausgegangen waren Monate, in denen die Entscheidung fiel; lieber allein auf einem Weg mit Gott, als anerkannt von den Gleichaltrigen, aber Kompromisse mit Gott. Daß dieses „Hinken auf beiden Seiten“ überhaupt keine Erfüllung brachte, um diese Erfahrung war ich inzwischen reicher geworden. Nun war ich voller Erwartung, was Gott mit mir machen würde.

An einem Sonntagmorgen traf ich nach dem Gottesdienst zufällig Pfr. Reichert vor der Sakristei. Er unterhielt sich mit meinem Onkel und lud ihn zu einer Freizeit in Südtirol ein. Als ich dazu kam, meinte er, das sei auch was für mich. Ich war sofort Feuer und Flamme. Nach der Anmeldung kamen mir dann aber doch schwere Bedenken, ob ich bei einer Familien-Freizeit nicht recht

alleine rumhängen würde. Aber es wurden herrliche zwei Wochen in jeder Hinsicht - die kleine Gruppe von Jugendlichen unter den Freizeitteilnehmern verstand sich bestens und unternahm manches gemeinsam; die Bibelarbeiten beantworteten viele Fragen; ich verstand an manchen Punkten, wie der

Wir waren zwar jung und unreif, aber gerade in den Anfangsjahren entwickelte diese Gemeinschaft eine Qualität und Dynamik, die für viele eine echte Anziehungskraft hatte.

Herr konkret und freundlich mit mir persönlich sprach und ich lernte Familie Reichert näher kennen - Jonathan, ihr Ältester, lernte gerade laufen. Ich bekam mit, wie sie voller Hoffnung waren, aber auch etwas bangten, was wohl gerade zuhause abging. Kurz zuvor hatte sich in ihren Bemühungen um die Jugendlichen ihrer Gemeinden etwas getan. Einige Jungs waren bei einer

Veranstaltung mit David Wilkerson gewesen. Dort waren sie schwer davon beeindruckt, daß junge Fixer ihre Spritzen auf die Bühne warfen und damit dokumentierten, daß sie nun ein Leben mit Jesus und ohne Sucht leben wollten. Während Reicherts nun in Südtirol im Urlaub waren, trafen sich diese

Handvoll Jungs zuhause zum Zelten und Bibellesen.

Die traumhaften Tage in Südtirol gingen zu Ende und ich fand mich wieder in meinem Dorf und in der Schule. Ich hatte zwar immer noch keine Freunde vor Ort, aber ich hatte Hoffnung: einen persönlichen Auftrag Gottes, für die Jugendlichen in meinem Dorf zu beten und den Kontakt zur Familie Reichert, die ich nun ab und zu besuchte, wenn ich nach der Schule nicht gleich vom Bus abgeholt

NACH GEMEINSCHAFT IM HERZEN

wurde. Natürlich luden sie mich in den neu begonnenen Jugendkreis ein und ich fuhr mit dem Fahrrad nach Frommetsfelden, wo wir uns in der damals noch bestehenden Gastwirtschaft trafen. Die Gruppe war klein - besagte Jungs, die Feuer gefangen hatten, ein paar Mädchen, die vom Konfirmanden-Unterricht hängengeblieben waren und dann immer wieder neue Konfirmanden, von denen sich manche uns anschlossen. Von Anfang an, war der Aspekt der "Gemeinschaft" unter uns wesentlich. Es war genau das, was als Sehnsucht in meinem Herzen gelebt hatte: Junge Leute in meinem Alter, die Gott als Realität erleben wollten und häufig gerade in dieser Gruppe tatsächlich erlebten. Wir waren zwar jung und unreif, aber gerade in den Anfangsjahren entwickelte diese Gemeinschaft eine Qualität und Dynamik, die für viele eine echte Anziehungskraft hatte. Oft kamen andere

Gruppen aus der weiteren Umgebung zu Besuch oder wir besuchten sie und inspirierten uns gegenseitig in unserem Leben mit Gott und miteinander in der Gruppe. Auf unserer Suche nach dem, was Gott für uns als Gemeinschaft vorhatte, wie er uns weiterführen wollte und wie die Gemeinschaft der Christen konkret gelebt werden könnte, lernten wir eine ganze Reihe Gemeinschaften und verschiedene Bruderschaften kennen, die sehr viel etablierter waren als wir. Von ihnen allen lernten wir wichtige Aspekte für unser persönliches Leben mit Gott und für unsere Gemeinschaft. Begriffe wie Verbindlichkeit, Zweierschaften, Jüngerschaft, Gaben und Begabungen, Berufung usw. markieren jeweils wichtige Meilensteile in der Entwicklung der Gruppe. Bis heute sind diese Erfahrungen in den 70er Jahren im damaligen Jugendkreis für mich wichtig. Sie waren prägend für meinen

ganzen weiteren Lebensweg und ich bin Gott sehr dankbar dafür.

Christine Schubert

WELCHE FRÜCHTE....

„Gesegnet aber ist der Mensch, der sich auf den Herrn verläßt und dessen Zuversicht der Herr ist. Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, der seine Wurzeln zum Bach hinstreckt. Denn obgleich die Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün; und er sorgt sich nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern bringt ohne Aufhören Früchte.“

Jeremia 17, 7+8

Ich liebe dieses Bibelwort. Es ist eine Einladung zum Gottvertrauen. Wir müssen uns nicht sorgen, wenn ein dürres Jahr kommt. Das gilt auch für die Gemeinde. Daran dürft Ihr auch denken: ein gesunder Baum kann auch solche Zeiten überstehen und dennoch fruchtbar bleiben. Auch eine gesunde Gemeinde kann das. Gott sorgt schon dafür und wir dürfen alle

ungesunden Sorgen loslassen und ihm vertrauen. Doch nun wollen wir etwas diesen Baum betrachten, von dem hier die Rede ist. Er bringt ohne Aufhören Früchte. Das ist ein Bild, das uns sicher allen gefällt. Ich stelle mir da einen stattlichen Obstbaum vor, über und über beladen mit schönen und schmackhaften Früchten. Solch ein Mensch möchten wir bestimmt gerne sein: aus dem Glauben leben und ohne Aufhören Früchte bringen für Gott und für unsere Mitmenschen.

Diesen Wunsch und diese Sehnsucht sollen und dürfen wir haben. Aber man kann sich damit auch überfordern. Man kann einen frommen Krampf daraus machen, um solch ein fruchtbarer Mensch zu werden, und was dabei herauskommt, ist am Ende meist keine süße Frucht, sondern höchstens eine saure Essiggurke mit christlichem Schokoladeüberzug oder dem

frommen Pflichtlächeln als Garnitur.

Oft überträgt man diesen Druck, den man sich selber macht, dann auch auf andere Menschen, die man zu fruchtbareren Christen erziehen möchte. Das kommt sehr häufig vor in den Gemeinden. Da werden dann vor allem junge Christen sorgfältig von der Welt abgesondert, im christlichen Treibhaus hochgezüchtet, mit etwas abgestandenem Wasser regelmäßig begossen - und was so heranreift ist halt meist auch keine Frucht, sondern nur ein paar zarte leicht verwelkende Pflänzlein, die kaum überlebensfähig sind. Solche Methoden sind normalerweise nicht fruchtbar, sie sind meist nur furchtbar.

Ich habe mit diesen Beispielen sicher etwas übertrieben, aber mir ist das wichtig. Wir müssen uns keinen verbissenen Krampf machen aus dem Fruchtbringen. Fruchtbar wird unser Leben

nur da, wo wir ganz innig mit Jesus verbunden sind. **Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht**, hat Jesus gesagt. So geht es und nicht anders. Frucht kann man nicht auf Kommando reifen lassen, man kann auch nicht mit Gewalt die Knospen öffnen, damit das Ganze etwas schneller geht: Frucht muß reifen und das braucht Zeit. Gott hat diese Zeit. Er will keine Fast-fruit-Abteilung in seiner Gemeinde. Er ist geduldig mit uns, und darum müssen auch wir nicht gleich vor Ungeduld zappeln, wenn der Früchtesegen nicht von heute auf morgen am Baum hängt.

Darum bin ich auch sehr froh über ein anderes Wort aus der Bibel. In Psalm 1 lesen wir, daß der gute Baum Frucht bringt zu seiner Zeit. In der Natur bringt ein Baum auch nicht immer Früchte. Es gibt auch Zeiten, da steht er kahl da und in anderen Zeiten verliert er die Blätter, dann blüht

TRÄGT DEIN BAUM?

er wieder auf - und all das ist nichts als Vorbereitung, damit er wieder Frucht bringen kann. Ein Baum lebt im Rhythmus der Jahreszeiten, und solche Jahreszeiten gibt es auch im Leben mit Gott. Wir dürfen sie nicht übergehen und nicht übersehen, sonst überfordern wir uns selbst und lassen schnell einmal müde und schlapp die Blätter hängen. Sorgen wir uns daher nicht zuerst um die Frucht unseres Lebens, sondern sorgen wir uns vor allem um unsere Beziehung zu Jesus. Wenn wir diese Beziehung pflegen und ihn machen lassen, dann dürfen wir staunen und uns freuen über alle Frucht die er in uns und durch uns hervorbringt zur rechten Zeit.

Noch etwas anderes ist mir wichtig geworden beim Nachdenken über Jeremia 17. Erst im letzten Vers wird von der Frucht gesprochen. Am Anfang geht es um die Wurzel. Der Baum streckt

seine Wurzeln zum Bach hin. Das ist die Voraussetzung für alles andere. Die Frucht kommt erst ganz am Schluß.

Bei uns im Leben soll sie oft schon am Anfang kommen. Wir wollen fruchtbar sein, bevor wir Wurzeln geschlagen haben. Aber das geht nicht. Wer im geistlichen Leben keine Wurzeln hat, kann auf die Dauer auch keine Frucht bringen. Er kann vielleicht schöne und reizvolle Blüten treiben, aber Blüten sind noch keine Frucht. Oft sind sie Fälschungen, Falschgeld. Sie täuschen etwas vor, was gar nicht da ist.

Diese Gefahr scheint mir heute in den christlichen Gemeinden besonders groß zu sein. Wir sind so richtig auf Erfolg getrimmt, auch im Glauben. Wir müssen immer mehr und immer noch Größeres mit Gott erleben, sonst stimmt was nicht. Alle anderen müssen das mitansehen können, wie sich Gott

durch uns verherrlicht und wie er Wunderbares durch uns vollbringt. So wird uns das beigebracht. Und es ist kein Wunder, wenn es unter diesem Erfolgsdruck mehr oberflächliche Blüten als echte Frucht gibt.

Echte Frucht setzt starke Wurzeln voraus. Und Wurzeln sind unsichtbar. Manchmal treten sie etwas an die Oberfläche und man stolpert beim Spaziergehen darüber. Aber der größte Teil der Wurzeln ist unsichtbar, im Boden verborgen. Und ganz und gar nicht nutzlos deswegen, Wurzeln sind ganz wertvoll. Sie geben dem Baum den Halt und die Nährstoffe, die er braucht und ohne die er nicht leben kann. Kümmern wir uns noch um diese unsichtbaren Wurzeln in unserem Leben oder jagen wir vor allem ruhelos nach neuen Erfahrungen und geistli-

chen Erfolgserlebnissen, die wir anderen vorweisen können? Jesus hat immer wieder von diesen unsichtbaren Wurzeln gesprochen. Vom Kämmerlein, in das man hineingeht, und dann schließt man die Tür hinter sich zu und betet zum Vater im Himmel



und kein anderer sieht und hört, was man da in der Stille und Einsamkeit mit Gott bespricht. Oder vom Almosen, das man gibt, und die linke Hand weiß nicht, was die rechte tut. Das sind die verborgenen Wurzeln unseres Lebens mit Gott. In einer Zeit,

in der es Mode geworden ist, auch die kleinste und geringste geistliche Erfahrung an die Öffentlichkeit zu zerren, ist es dringend notwendig, daß wir wieder an die Wurzel kommen, daß wir gegründet sind in Gott und in seinem Wort. Dann kippt unser Lebensbaum nicht um, wenn der Sturm kommt. Dann überleben wir sogar die Dürre.

Und dann bringen wir gute und reiche Frucht.

Und nun kann ich mit gutem Gewissen auch von der Frucht reden. Ich bin nämlich nicht dagegen, ganz im Gegenteil. Gott will uns segnen. Er will uns die Frucht schenken, die wir selber nicht machen können. Darum wollen wir beten. Wir dürfen Menschen sein, die ohne Aufhören Früchte bringen, weil wir Wurzeln treiben.

Darum nun die Frage nach der Frucht. Welche Früchte trägt unser Lebensbaum? Welche Früchte bringt unsere Gemeinde? Zwei kurze Gedanken dazu:

1. Zuerst möchte ich sagen, daß die Früchte verschieden sind. Nicht jeder Baum in der Gemeinde trägt die gleiche Frucht. Das wäre ja auch fürchtbar langweilig. Wir dürfen uns doch aneinander freuen, auch wenn wir verschiedenen sind. Das macht den

Reichtum einer Gemeinde aus, wenn da ganz verschiedene Früchte reifen dürfen und nicht gleich jede Frucht abgeschnitten wird, die etwas anders schmeckt oder eine andere Farbe oder Form hat, als wir das gewohnt sind.

Ich will das mit einem Beispiel verdeutlichen. Nehmen wir einen schönen Apfel: das ist ja eine ganz normale Frucht, die es hier bei uns in Mengen gibt. Es wäre doch nun schade, wenn dieser Apfel sagen würde: Bei uns in der Gemeinde darf es nur Äpfel geben. Pflaumen können wir nicht brauchen, die haben solch eine bluffige und auffallende Farbe, die passen nicht zu uns. Mangos wollen wir auch nicht haben, die sind so fremdländisch, exotisch und ausgefallen, und wir sind eine solide Gemeinde, auf solch charismatische Früchte können wir gut verzichten. Und Trauben sind auch nichts für uns, die hängen immer zusammen und bilden fromme

Cliquen, eine neben der anderen und man kann nicht einmal kräftig in sie hineinbeißen wie in einen kernigen Apfel. Nein, nein, wir sind und bleiben eine Apfelgemeinde und sind ganz zufrieden dabei. Wenn wir so denken, dann bringen wir uns um den Reichtum der göttlichen Vielfalt und Fülle. Unser Gemeindebaum darf ganz verschiedene Früchte tragen, und wir alle haben etwas davon.

2. Wir wollen die Früchte, die ein Baum trägt, nicht am Äußeren beurteilen. Wenn man eine Nuß genießen will, muß man sie erst ziemlich gewaltsam aufknacken und bekommt noch gelbe Finger dabei, und doch ist sie eine gute Frucht. Eine Banane kann man zwar leicht schälen, aber wenn eine Bananenschale auf dem Boden liegt, gibt es schnell einmal eine nicht so fröhliche Rutschpartie - und doch schmecken uns die Bananen,

auch wenn ihr Äußeres gefährlich sein kann. Oder diese Marroni, die ich aus dem Jugendlager in Südfrankreich mitgebracht habe, haben eine ganz stachelige Hülle und wir haben uns im Lager beim Marronisammeln die Hände recht verstochen - und doch haben wir uns dann gefreut über den Früchtesegen, den wir mit nach Hause nehmen konnten.

Das müssen wir beherzigen: Es gibt Früchte, die sehen äußerlich nicht immer sehr appetitanregend aus. Sie sind beim ersten Anblick vielleicht gar nicht nach unserem Geschmack. Aber doch sind sie von Gott und sind schmackhaft und gut. Es gibt nicht nur solche Früchte, es gibt auch solche Christen. Da dürfen wir uns ein weites Herz von Gott schenken lassen, daß wir einen Menschen nicht nach seinem Äußeren beurteilen und in eine Schublade stecken, sondern daß wir das

Innere sehen, die Frucht seines Lebens. So macht es Gott. Er bleibt nicht beim Äußeren stehen. Er kümmert sich nicht zuerst um Formen und christliche Gewohnheiten. Er sieht das Herz an. Und er weiß, daß sich hinter stacheligen Hüllen oft kostbare Früchte verbergen. Und daß es besser ist, mehr im Laden als im Schaufenster zu haben, als umgekehrt.

Welche Früchte trägt Dein Baum? Vor kurzem bin ich in Herrnhut am Grab Zinzendorfs gestanden. Er hat mit seiner Gemeinde Erweckung erlebt und von Herrnhut aus ist die Erweckung fast in die ganze Welt geflossen. Auf Zinzendorfs Grabstein steht der schlichte biblische Satz: "Er war von Gott erwählt, um hinzugehen und Frucht zu bringen." Das hat dieser Mann getan, in der Gemeinschaft mit Jesus. Zu diesen Menschen dürfen auch wir gehören. Zu den Menschen,

die sich ganz auf Gott verlassen, die ihre Wurzeln ausstrecken zu Jesus hin, sich öffnen für den Heiligen Geist und Frucht bringen, die in Ewigkeit Bestand hat.

Pfr. Hans Dürr

Kindersseite

Witze-Ecke:

Kannst Du die Geheimschrift lesen?

*Dlab tmmok red Remmos
dnu riw neuerf snu.*

Male die Reihe weiter:

O > / # O >

Patientin: "Herr Doktor, helfen Sie mir. Ich höre manchmal Stimmen, obwohl niemand in der Nähe ist."
Arzt: "Soso. Bei welcher Gelegenheit hören Sie diese Stimmen?"
Patientin: "Immer wenn ich telefoniere."

Mein Onkel hat eine führende Stelle im Zirkus! Toll! Und was macht er? Er führt die Elefanten rein.

*Dieses Streichholz
will nicht brennen!
Komisch, gerade
ist es noch gegangen.*

VIELSPASSBEIMRATENWÜNSCHTDERWÖRTERWURM

Wer kennt die Antwort?

1. Was sind Vögel auf einer Fernsehantenne?
2. Welche Flüssigkeit kann nicht gefrieren?
3. Warum mögen Mäuse keinen Schnaps?
4. Warum ist das Akkordeon das älteste Instrument?

Lösung:

1. TV-Stars, 2. warmes Wasser, 3. Angst vor dem Kater, 4. hat die meisten Fallen

Ida und Christine Meyer

DÜRFEN WIR UNS VORSTELLEN ?



DAS REDAKTIONSTEAM!

In jeder GMSi lesen Sie unsere Namen, nun wollen wir unsere "Gesichter" denen zeigen, die uns schon länger nicht mehr gesehen haben. Von links:

"Mein Name ist Günther Heer, Buchbindermeister von Beruf. Ich berate das Team mit meinen Kenntnissen und binde die GMSi."

"Ich bin Helga Heer, Sekretärin bei GMS und bediene den Computer stundenlang, damit jede Ausgabe rechtzeitig raus geht."

"Mein Name ist Susanne Melchior, hauptamtliche Mutter und Unterstützerin des Redaktionsteams, so gut es geht."

"Mein Name ist Uschi Reinhardt, Sachbearbeiterin beim Missionswerk in Neudettelsau, Sprache liebe ich und schreibe selber gerne und redigiere die Artikel."

"Ich bin Axel Hustadt, Architekt von Beruf. Ich gebe Ideen für das Layout. Als Ästhet habe ich dafür ein Händchen, so sagen die Redaktionsmitglieder."

"Mein Name ist Ilse Schoell, bin Sozialpädagogin. Ich schreibe auch gerne, bin für die Öffentlichkeitsarbeit bei GMS verantwortlich und freue mich über jede gelungene Ausgabe, besonders auch über Feed-Backs."

VERANSTALTUNGEN VERANSTALTUNGEN VERANST

„Es gehört zu den Grundrechten aller Menschen, daß sie von Gottes Einladung erfahren.“

Viele Christen in Landes- und Freikirchen, in Gemeinschaften und Freien Werken stellen sich phantasievoll und einsatzbereit dieser Aufgabe. In Leutershausen, in Ansbach und Rothenburg haben sich jeweils Christen aus verschiedensten Kirchen und Gemeinschaften zusammengeschlossen, um diese evangelistische Möglichkeit vor Ort zu nutzen. Per Satellit wird vom 9. bis 15. November jeden Abend ein Programm übertragen, das unter dem Motto steht: „Komm und erlebe Gottes Wort.“ GMS ist in Ansbach und Leutershausen auch mit dabei. Besonders zu erwähnen ist, daß in Leutershausen die ganze Vielfalt der christlichen Gruppen und Gemeinden (Evang. Luth. Kirchengemeinde Leutershausen, CVJM Leutershausen, Landeskirchliche Gemeinschaft Leutershausen, Evang. Luth. Kirchengemeinde Neunkirchen, Liebenzeller Mission Colmburg, EC Colmburg, GMS, Auerbach) das erste Mal seit vielen Jahren sich zusammengefunden haben, um diese Aktion gemeinsam zu unterstützen. Dies ist eine gute Gelegenheit, Freunde und Familie einzuladen.

Veranstaltungsort für Leutershausen: Alte Turnhalle
Ansprechpartner: Manfred Mohr, Ahornweg 1,
 91578 Leutershausen, Tel. 09823/8780

Veranstaltungsort für Ansbach:
 Onoldiasaal, Nürnbergerstraße
Ansprechpartner: Hartmut Reeber, Blaues Kreuz, Martin-
 Luther-Platz 22, 91522 Ansbach, Tel. 0981/3390



LOBPREISGOTTESDIENST
 jeden 3. Sonntag im Monat um
 20.00 Uhr

JUNGSCHAR
 freitags um 16.00 Uhr

Die o.g. Veranstaltungen finden im
 Gemeindehaus Frommetsfelden,
 Hürbeler Str. 10, statt.

SAMSTAGSVERANSTALTUNGEN
 1., 2., 4. und 5 Samstag, Beginn um
 19.30 Uhr bis einschließlich Oktober. Ab November
 wieder 19.00 Uhr.

NEWS NEWS NEWS NEWS NEWS NEWS NEWS
 Susanne und Stephan Melchior freuen sich über ihr
 zweites Kind, **Robert**, geboren am 29. Dezember.

Helga und Günther Heer sind seit dem 24. Februar
 zu dritt, sie freuen sich über ihre Pflegetochter **Lisa-
 Marie**, geboren am 22.03.1996.

Heidi und Rainer Bauereiß freuen sich über ihr
 Mädchen **Laura**, geboren am 5. Mai.

Herzlichen Glückwunsch und
 Gottes Segen den glücklichen Eltern!

Im Mai haben sich zwei Paare ihr JA-Wort gegeben:
Christine Rank & Roland Kriegbaum am 24. und
Irene Ebert & Reinhard Hübner am 31. Mai.

Herzlichen Glückwunsch und
 Gottes Segen für Euch!

ANZEIGE ANZEIGE ANZEIGE ANZEIGE ANZEIGE

1000 Geschenkeideen für jeden Anlaß

- Bücher
- Postkarten
- Poster
- Kalender
- CD's
- Aufkleber
- Cassetten
- und vieles mehr

besonders für Kinder
 (alle Altersgruppen)

- Bücher
- Spiele
- CD's/MC's
- Malbücher



Ein neuer Service - bestellen Sie die
"BÜCHERSTUBE UNTERWEGS"

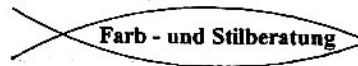
Für Ihre Veranstaltung liefere ich Ihnen einen
 umfangreichen Büchertisch und stelle, wenn
 Sie möchten, persönlich Bücher, MC's und
 weitere Angebote vor.

Der Büchertisch für Kindergärten, Evan-
 gelisationen, Kinder- und Jugendstunden,
 Frauenfrühstück, Frauenkreise ...

Schauen Sie doch einfach mal rein!

Tu' Deinem Leib was Gutes, damit
 Deine Seele Lust hat, darin zu wohnen
 Teresa von Avila

ALIVE



Typberatung für Sie und Ihn

- Make-Up Arts, Brautstyling
- Accessoires, Theater-Make-up
- Dekorative Schminke, Kosmetika

Marie- Luise Bodechtel Nürnbergerstr. 9
 91522 Ansbach
 Tel: 0981/3304

Donnerstags von 14 h - 19 h geöffnet

Christlicher Bücherdienst
 Verlag J. P. Peter

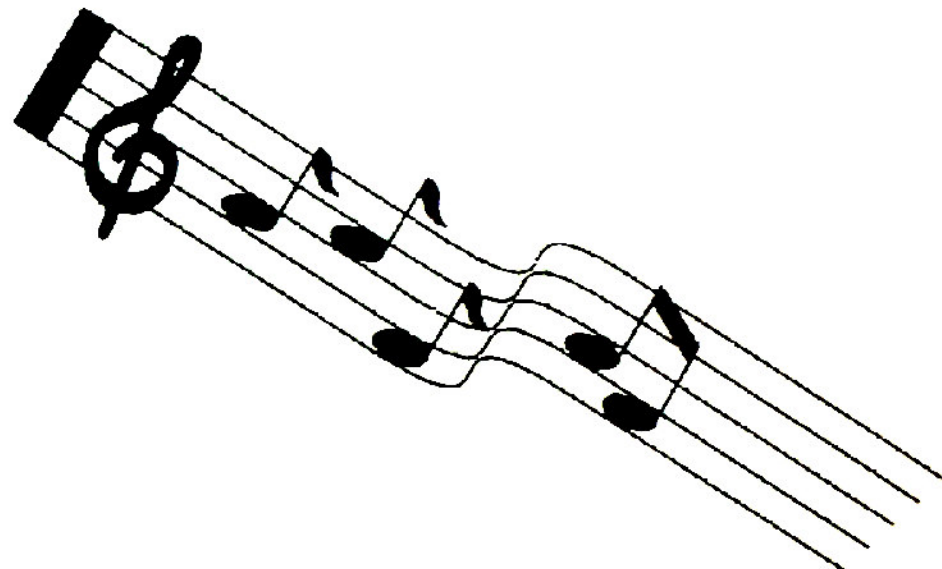
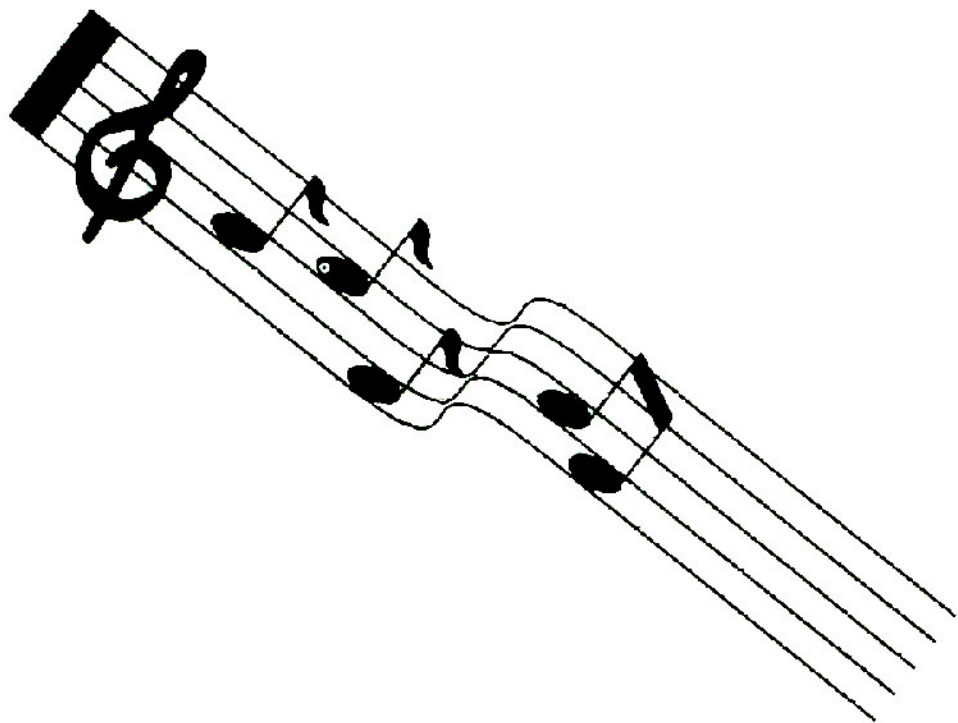
Pfarrstraße 12 · 91522 Ansbach
 Telefon/ Fax (09 81) 1 71 32

Geschäftszeiten: Montag bis Freitag 10-18 Uhr, Samstag 9-12.30 Uhr



ROTABENE!

- Christliche Literatur
- Ratgeber
- Mitarbeiter-Bücher
- Grußhefte
- Karten
- Musik
- Poster
- T-Shirts
- Spiele
- Kalender
- u.v.m.



GMS
Auerbach 28, 91598 Colmberg
Telefon 09823/931-14 Telefax 09823/931-16
Bankverbindung: Sparkasse Ansbach BLZ 765 500 00 Kto. 030 241 731